

des Verkaufstages bewegt und sonach über kurz oder lang zur Produktionseinstellung führen muß. So war auch der Buchhandel, insofern er einer rein volkswirtschaftlichen Betrachtung zugänglich ist, trotz der Ungunst der Zeit der Überproduktion näher als der Unterproduktion. Tritt hier das Überwiegen des Angebotes über die Nachfrage noch nicht allenthalben mit voller Deutlichkeit in die Erscheinung, so liegt dies zu einem Teil nur an einer ungesund niedrigen Preisstellung, die sich begnügt, wenn das in den Betrieben arbeitende Kapital in einem langsameren Tempo zusammenschrumpft als der Wert des Geldes selbst.

Zu alledem ist die Abwälzung der Lasten, die dem Buchhandel von seinen Lieferanten aufgebürdet werden, bei seiner kulturbedingten Ware weit schwieriger als bei lebensnotwendigen Gütern. So begegnete der Buchhandel als Käufer einem verschärften Druck von allen Seiten, litt aber als Verkäufer im zunehmenden Maße unter einer schnell erlahmenden Kaufkraft gerade der Kreise, die als seine letzten Abnehmer in Frage kommen. Die Gesamtlage unseres Wirtschaftszweiges kann daher nur als überaus ernst bezeichnet werden.

Von einer »Notmarktlage« in dem Sinne, daß die Ware durch Knappheit und Mangel verteuert wird, kann beim Buchhandel nicht die Rede sein. Im Gegenteil wirft dieser trotz der Not der Zeit unter dem Druck der geschlechterten Verhältnisse Mengen auf den Markt, denen keine ausreichende Konsumtkraft und keine im wirtschaftlichen Sinne dringliche Nachfrage gegenübersteht. Damit ist freilich nicht behauptet, daß die Produktion des Buchhandels trotz aller Wirtschaftsnöte den Bedürfnissen des Geisteslebens stets entsprochen hätte oder daß sie ihrem inneren Wert noch stets notwendig gewesen wäre. Aber dieses Ziel ist — und hier liegt die tiefste Tragik der Verelendung eines Volkes — unter ihrem Zeichen schwerer erreichbar als je. Der Buchhändler muß als Verwalter ihm anvertrauter Geisteskräfte oft genug kulturelle Rücksichten dieser Art hintansetzen, weil er zugleich für die wirtschaftliche Erhaltung seines Betriebes zu sorgen hat, und darf beanspruchen, daß ihm bei solchem Widerstreit der Pflichten und höchster Anspannung seiner Nerven- und Entschlußkraft der Vorwurf einer engherzig merkantilen Einstellung oder übermäßiger Preisforderung erspart bleibt.

Eines nur ist der trüben politischen Erfahrung des Januar 1923 zu danken: die Klärung, daß feindliche Willkür unseren Volkskörper zerreißt und daß ihm unser Untergang begehrenswert ist als die eigene Gesundung.

Nie waren der enge Zusammenhang von Politik und Wirtschaft wie der verheerende Einfluß, den willkürliche, nur der Eitelkeit und Machtgier schmeichelnde Gewalt und mittelalterliche Raubgelüste auf das freie Spiel der Weltwirtschaft ausüben, fühlbarer als jetzt, sodaß kein Bericht eines Berufszweiges diese letzte Ursache seiner Noie unermwähnt lassen kann.

Leider mußten wir bisher auf Richtlinien verzichten, wie der Buchhandel in seinen Bilanzen den Papiermarktschleier auszuscheiden vermag. Wir können auch hier nur betonen, daß selbst ein großer Teil anscheinend blühender Industrien seit Jahren von der Vermögenssubstanz zehrt und daß jede Gleich- und Gegenüberstellung von Marktgrößen zu folgenschwersten Irrtümern führen muß.

Die deutsche Gesamtwirtschaft zeigt ein getreues Abbild eines Einzelkaufmannes, der sein Hab und Gut, um nur mittels des Erlöses seinen notdürftigsten Lebensunterhalt zu bestreiten, weit unterm Wert veräußert und dessen »reger« Geschäftsgang in der Hauptsache auf erzwungenen Notverkäufen beruht; sein fortgesetzter Substanzverlust kann nur von Bosheit oder Einfalt als »ergiebige« Wirtschaft mißdeutet werden.

Gerade der Buchhandel aber ist zum größten Teil auf wirkliche Wertüberschüsse der einzelnen Privatwirtschaften angewiesen und leidet um so empfindlicher, je mehr das schnelle Tempo der Geldentwertung die traurige Wahrheit enthüllt, daß auch der noch über wachsende Geldbeträge oder Geldforderungen verfügende schnell verarmt. Täglich bestätigt sich die hier schon oft erwähnte Erfahrung, daß in Zeiten großen Wirtschaftselends die Befriedigung weniger elementarer Bedürfnisse zurücktritt hinter der Deckung des primitivsten Lebensbedarfs, und daß einem

Volk, das sich nicht mehr ausreichend nähren und kleiden kann, Stimmung und Mittel zum Erwerb von Büchern fehlen. Dieser Rückgang im Absatz wird auch nicht dadurch aufgewogen, daß in politisch lebhaft pulsierenden Zeiten das Buch einen größeren Freundeskreis zu finden pflegt als sonst.

Zu alledem ist der Buchhandel wieder unmittelbar durch die Vorkriegszeit weiterer deutscher Sprachgebiete Oberschlesiens aus unserer östlichen Heimat wie durch die unerhörte Abschürfung des Rhein- und Ruhrgebietes schwer betroffen. Er ist in hervorragendem Maße an die Preisgestaltung der Kohle und des Holzes gebunden, die, unabhängig von der Preisstimmung des deutschen Geldes selbst, auf dem Weltmarkt ein Vielfaches ihrer Friedenspreise erreicht haben, sodaß sich die unmittelbaren Preisbildungsfaktoren des Buches auf besonders teuren Kostenelementen aufbauen. Mitte März betrug der Preis für Papier, in groben Durchschnittsziffern ausgedrückt, das 9500fache des Preises der Vorkriegszeit, für Papp das 10 000fache, für Satz und Druck das 5000fache, für Bucheinbände das 5500fache.

Hat sich demgemäß der Preis des wissenschaftlichen Buches zum gleichen Zeitpunkt im Durchschnitt nur auf das 2000fache der Vorkriegszeit erhöht, so erhellt, daß das Zurückbleiben dieser Preiskurve nur unter erheblichen Opfern des Autors und des Verlegers und nur unter Verwendung aller Auslandsmehrerlöse zugunsten einer Senkung der Inlandpreise möglich war.

Nachdem die Regierung mit dem Notgesetz für die Presse diesen Berufsweig unterstützt hatte, mußte der Buchhandel die gleichen Rücksichten für sich in Anspruch nehmen, da der Erhaltung des Schulbuches und zahlreicher wissenschaftlicher und populärer Zeitschriften keine geringere Bedeutung zukommt. Mit der im Börsenblatt vom 23. November und 13. Dezember 1922 abgedruckten Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Buchhändler, die vom Börsenverein und anderen führenden buchhändlerischen Organisationen unterzeichnet ist, sind dem Reichswirtschaftsministerium erneut die Bedenken des gesamten Buchhandels gegen die unsere Wissenschaft und Kultur in ihren Grundlagen bedrohende Entwicklung der Papierpreise dargelegt und die Hilferufe des Buchhandels bekanntgegeben worden. Ein greifbarer Erfolg war aber der Eingabe bislang nicht beschieden. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichstages hat daraufhin die Regierung ersucht, zu prüfen, ob angesichts der Besetzung deutschen Gebietes und der daraus folgenden Bedrohung der Versorgung des deutschen Marktes der Einfuhrzoll für Zellstoff, Papier und Papp auf die Hälfte der autonomen Zollsätze vorübergehend herabgesetzt werden kann. Eine Entscheidung der Reichsregierung liegt zurzeit noch nicht vor.

Der Absatz im Buchhandel war im Jahre 1922 noch einigermaßen befriedigend. Allerdings bedeutete das Weihnachtsgeschäft einen Mißerfolg, nicht zuletzt weil die im Herbst im überstürzten Tempo einsetzende Geldentwertung vielfach zu Vorkäufen Anlaß war. Auch der Geschäftsgang nach Weihnachten war unzureichend. Einzelangaben sind mit Rücksicht darauf, daß fast für jedes Erzeugnis des Buch- und Musikalienhandels eine besondere Marktlage besteht, nicht möglich.

So ist begreiflicherweise die Lage des medizinischen und technischen Verlages noch etwas günstiger als diejenige des juristischen, weil für Erzeugnisse einer Wissenschaft, die unmittelbar im Dienste produktiver Arbeit steht, noch bessere Absatzmöglichkeiten vorhanden sind und insonderheit das Ausland der Entwicklung unserer Naturwissenschaften größeres Interesse entgegenbringt als derjenigen der innerdeutschen Rechtsprechung oder sonstiger weniger international gerichteter Geistesarbeit.

Das schönwissenschaftliche, populärwissenschaftliche und kulturelle Buch hat seit dem Herbst vorigen Jahres einen besonders starken Absatzrückgang erfahren, wofür nicht nur die steigende Absatzziffer der trügerischen Marksumme, sondern die Stückzahl mit früheren Zeiten in Vergleich gezogen wird. Dieser Teil des Verlages findet im Auslandabsatz keine oder nur unzureichende Entschädigung. Im Inlandgeschäft